

17. März 2019 AD in Bargum/Högel (Joh 3:14-21)

Warum soll ich nicht ohne Anschnallgurt Auto fahren? Damit die Polizei mich nicht erwischt und ich keine Strafe zahlen muss oder um bei einem Unfall nicht durch die Windschutzscheibe zu fliegen? Oder wo wir schon beim Verkehr sind: Warum soll ich nicht zu schnell und nicht mit Alkohol im Blut Auto fahren? Damit die Polizei mich nicht erwischt und ich keine Strafe zahlen muss, oder um mich davor zu bewahren, unnötig einen Unfall zu bauen? Warum soll ich beim Fußball meinen Gegner nicht foulern? Damit mich der Schiedsrichter nicht vom Platz gestellt, oder damit der Gegner sich nicht verletzt? Warum soll ich meine Finger von ungesunder Ernährung lassen? Damit der Doktor bei der nächsten Untersuchung nicht schimpft, oder damit ich gesund und fit bleibe? Warum soll ich meine Finger und meine Gedanken vom Bösen und der Sünde lassen? Damit Gott mich nicht bestraft und in die Hölle schmeißt, oder weil das mich und meine Mitmenschen vor Schaden bewahrt?

Wie diese kleine Aufzählung zeigt, können wir gute Sachen aus ganz unterschiedlichen Gründen machen, bzw. schlechte Sachen aus ganz unterschiedlichen Gründen unterlassen. Halten wir uns nur an die Regeln, damit wir nicht bestraft oder sogar belohnt werden, aber eigentlich ist das, worum es in den Regeln geht, uns ganz egal? Oder halten wir uns daran, weil wir den tieferen Sinn darin sehen und es darum aus innerem Antrieb und innerer Überzeugung machen? Ich bin mir sicher, dass die meisten von uns wohl darin übereinstimmen würden, dass es besser ist, wenn wir das Gute nicht nur darum tun, um nicht bestraft oder belohnt zu werden, sondern wenn wir auch mit dem Herzen und innerer Überzeugung dabei sind und es also aus Einsicht tun. Daran erinnert auch ein Schild, das ich schon manches Mal

gesehen habe, zum Beispiel unter anderem vor dem Seniorenheim Freienwill in Bredstedt, auf dem steht: „Die Vernünftigen steigen ab und schieben hier ihr Fahrrad; den anderen ist es verboten, hier Fahrrad zu fahren.“

Ich will heute aber noch auf etwas anderes hinaus, nicht nur auf die Motivation, warum wir etwas tun, sondern auch auf die jeweiligen Strafen oder Konsequenzen. Brummt die Polizei jemandem, der zu schnell, mit Alkohol oder unangeschnallt fährt, aus Gemeinheit oder Willkür eine Strafe auf, weil sie zum einen Lust am Bestrafen haben und zum anderen sich das einfach mal so aus den Fingern gezogen haben? Stellt der Schiedsrichter jemanden, der immer wieder böse foult, vom Platz, weil er ein gemeiner Typ ist und Bock darauf hat? Ermahnt uns der Doktor, wenn wir uns schlecht ernährt haben, weil er mit der Ernährungsindustrie einen dunklen Pakt geschlossen hat uns darum etwas Schlechtes aufdrücken möchte? Die Antwort auf all diese Fragen kann natürlich nur „Nein“ lauten.

Und genauso ist es mit der letzten Frage von vorhin, mit Gott. Die Frage war: Warum soll ich meine Finger und meine Gedanken vom Bösen und der Sünde lassen? Damit Gott mich nicht bestraft und in die Hölle schmeißt, oder weil das mich und meine Mitmenschen vor Schaden bewahrt? Oft wird Gott ja als eine Art Spielverderber dargestellt, der nicht will, dass wir Menschen uns an so vielen Dingen erfreuen und sich darum schnell Strafen aus den Fingern saugt, damit wir die Finger davon lassen. Nach dieser Sichtweise sind all die coolen Sachen, die Spaß machen, von Gott verboten, weil er angeblich will, dass wir mit sauertöpfischer Miene und schlechter Laune herumlaufen. Oder Gott wird als willkürlicher Tyrann dargestellt, der bestimmte Dinge als Sünde bezeichnet und dafür keinen Freifahrtschein gibt, einfach um Macht auszuüben und uns in unsere Schranken zu weisen. Ist die

Polizei, der Schiedsrichter, der Doktor ein Spielverderber oder ein willkürlicher Tyrann? Natürlich gibt es immer wieder welche, auf die das leider zutrifft, aber grundsätzlich haben die Beispiele gezeigt, dass es nichts mit Spielverderberei oder Tyrannei zu tun hat, sondern einfach mit Konsequenzen und Folgen, die unser Handeln mit sich bringt. So auch bei Gott.

Dass die Sünde, das Böse, dunkle Taten schlechte Konsequenzen haben, ist nicht Gottes Gemeinheit oder seine Tyrannei oder Ähnliches, sondern eine natürliche Folge, ein natürliches Ergebnis. Wer lügt, vermehrt die Lüge in der Welt und macht damit die Welt dunkler. Wer sich nicht um seine Mitmenschen kümmert, verbreitet die Gleichgültigkeit in der Welt und macht damit die Welt kälter. Wer im Internet Hass verbreitet, vermehrt den Hass in der Welt und macht die Welt dadurch hässlicher. Das ist nun mal einfach so. Und, so haben die Verse aus dem Johannesevangelium uns gesagt, Jesus ist nicht gekommen, um uns Menschen dafür zu verurteilen, denn letztlich verurteilen diese Taten, letztlich verurteilen wir uns selber dadurch. Jesus ist gekommen, um uns zu retten aus diesen Konsequenzen und Folgen unseres leider immer wieder bösen Handelns. Ich lese noch einmal einige Verse aus dem Johannesevangelium, die wir vorhin schon gehört haben: *„Gott hat den Sohn nicht in diese Welt gesandt, damit er sie verurteilt. Vielmehr soll er diese Welt retten. Wer an ihn glaubt, wird nicht verurteilt. Wer aber nicht glaubt, ist schon verurteilt. Denn er hat nicht an den göttlichen Auftrag von Gottes einzigem Sohn geglaubt. So geschieht die Verurteilung: Das Licht ist in diese Welt gekommen. Aber die Menschen liebten die Dunkelheit mehr als das Licht. Denn ihr ganzes Tun war böse. Jeder, der Schlechtes tut, hasst das Licht. Er tritt nicht ins Licht, damit seine Taten nicht herauskommen. Aber wer das Richtige tut, tritt ins Licht. Seine Taten sollen bekannt werden, denn sie sind mit Gottes Hilfe vollbracht worden.“* (Joh 3: 17-21)

In Jesus kommt das Licht, kommt Gottes Licht in diese Welt. Und so wie ich es sehe, ist es so: All das Dunkle, das Dunkle an unseren Taten, in unseren Seelen, an unserem Leben hat nun zwei Möglichkeiten: Entweder aus dem Licht fliehen und weitermachen wie bisher, und dann sind die Konsequenzen und Folgen eben wie sie sind, nämlich dass das Böse und dass das Dunkle weitergeht und wir uns damit selbst verurteilen zu einem Leben mit dieser Schuld und dieser Last. Oder wir kehren um und treten ins Licht und bitten dieses Licht, dass es all die Dunkelheit an uns, an unseren Taten, an unseren Seelen, in unserem Leben vertreibt und heilt. Und in der Passionszeit feiern und bedenken wir, dass Jesus am Kreuz wirklich in die allertiefste und allerdunkelste Dunkelheit hinabsteigt. Und wenn wir in sein Licht treten und sein Licht an uns wirken lassen, dann ist das ein Gegenmittel, ein Gegengift gegen all die Dunkelheit in unserer Welt und in unseren Taten und in unserem Leben.

All das Dunkle, all das Böse, all das Gemeine, all das Lieblose hat in Gottes Reich und dem ewigen Leben nichts zu suchen, denn sonst wäre es nicht das Reich Gottes, nicht das Leben in Herrlichkeit und im Paradies, sondern nur eine ewige Fortsetzung von Not und Elend. Wer mit dem Licht nichts zu tun haben will und lieber in der Dunkelheit verbleibt, wie soll der in dieses Licht hineinkommen? Wer aber hineinkommen will und um Jesu Licht bittet und sich in dieses Licht hineinstellt, der wird bereinigt von all der Dunkelheit und all dem Bösen so verstehe ich diese Verse: *Anführungszeichen So geschieht die Verurteilung: Das Licht ist in diese Welt gekommen. Aber die Menschen liebten die Dunkelheit mehr als das Licht. Denn ihr ganzes Tun war böse. Jeder, der Schlechtes tut, hasst das Licht. Er tritt nicht ins Licht, damit seine Taten nicht herauskommen. Aber wer das Richtige tut, tritt ins Licht. Seine Taten sollen bekannt werden,*

denn sie sind mit Gottes Hilfe vollbracht worden.«“ (Joh 3: 19-21)

Und meine Hoffnung ist, dass die Kraft und die Liebe dieses Lichtes so groß ist, dass zuletzt alle in dieses Licht hineinströmen wollen und alle Dunkelheit und Finsternis besiegt sein wird. Das ist dann so, um an den Anfang zurückzukommen, als ob die Polizei schnell denjenigen, der zu schnell, ohne Gurt und mit Alkohol im Blut am Steuer unterwegs ist und ins Verderben rast, in Liebe und Gnade aus dem Fahrersitz herauszieht und selber mit dem Auto in den Abgrund rast, um den Fahrer doch noch vor den Konsequenzen seines Handelns zu retten Jesus ist wie so eine Polizei und wir sind wie solche Fahrer – wie gut also, wenn wir dieses Geschenk Jesu mit Freude und Dank annehmen, uns darüber freuen und uns davon beflügeln lassen, nicht mehr so verantwortungslos durch unser Leben zu rasen. AMEN